

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

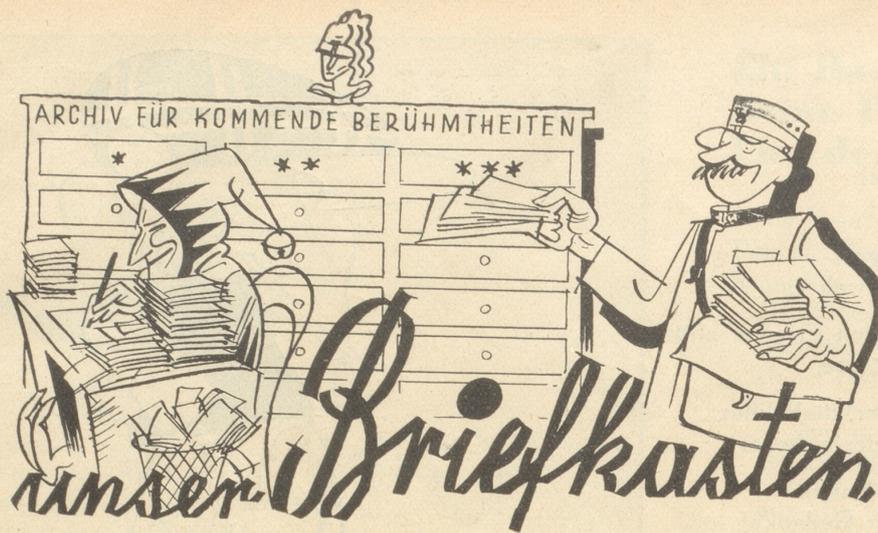
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Ein bildhübsches Mädchen

schickt uns folgende Verse:

Liebwerter Spalter!
 In Deines Herzens Falten
 Die man nennet Spalten
 Möcht ich wohnen schwarz auf weiss,
 Wo erlischt die Sehnsucht heiss.
 Hoffnung hätt' ich dann, fürwahr,
 Auf ein glänzend Honorar,
 Dass Du bieder lerntest kratzen
 In der Kiste Deiner Batzen.
 Nimm sie auf, die biedern Zeilen,
 Wenn sie auch nur kommen weilen
 In den Spalten Deines «Kasten»,
 Wo Du einem lernst das Fasten.

— Die Versfüsse hinken zwar ein wenig (fürwahr ... Honorar), aber Genie steckt da zweifellos drin. Die Prosa der jungen Dichterin wird der geneigte Leser demnächst im Textteil geniessen und wir sind überzeugt, dass nicht wenig Junggesellen im Schweizerland begeistert umfallen werden, so dass man sie unter Umständen auf's Standesamt wird tragen müssen.

Einstein und die Schweiz

(betrifft einen Artikel aus No. 15)

Mir persönlich hat Einstein im Dezember 1919 die Sache noch etwas prägnanter gesagt. Die Zeitungen waren damals voll von seinem Ruhme und zwar wurde er in deutschen Zeitungen als «Deutscher Professor» und in englischen als «Schweizer Jude» behandelt. Da sagte er, wie relativ doch auch diese Benennung wäre. Es müsste sich nun nur herausstellen, dass an seiner Theorie etwas nicht stimmte, sofort würden die englischen Zeitungen ihn als «Deutschen Professor» und die deutschen Zeitungen als «Schweizer Jude»

bringen. Der Gegensatz Englisch-Deutsch war ja damals doch wohl schärfer als zur Zeit, da Einstein noch in Bern war. Das muss ja fast doch vor dem Krieg gewesen sein.

Dr. J. F.

— Wie nachdrücklich Einstein von den Deutschen als Landsmann beansprucht wurde, geht aus verschiedenen Zuschriften hervor, die erstaunt die schweizerische Nationalität Einsteins in Zweifel ziehen

... Ist das kein Witz? ... Ich habe noch nie etwas davon gehört! ... Einstein ist doch Deutscher!

Reklame ist eben alles und wenn der Schweizer die Vorzüge seiner Nächsten nur halb so viel loben würde, wie er deren Mängel tadelt ... es käme noch manches zur besseren Geltung. Man braucht dabei nicht gleich eine Platte kalten Aufschnitt zu servieren, aber etwas nur deshalb nicht erwähnen, weil daran nichts zu nörgeln ist, das geht zu weit! Einstein ist Schweizer. Schweizer Füsilier. Und jeder Korporal kann sagen: «Füsilier Einstein! Ich gebe Ihnen den Befehl, mir einmal ihre berühmte Relativitätstheorie zu erklären!» und dann schlägt Einstein die Absätze zusammen und erzählt dem Korporal in 10 Minuten mehr, als der in zwei Jahren begreifen kann. So sind nun mal die Schweizer Füsiliere, mordsgeheim und ein Korporal tut schon klüger, er lässt sich mit so einem gar nicht ein. So ist es!

Furchtbare Folgen eines Druckfehlers

Lieber Spalter!

Grüezi! Sei so gut und hilf mir. Wetze Dein Schwert und spalte den Londoner Nebel, der mir das Verständnis für den Schlusssatz des beiliegenden Zeitungsartikels vernebelt.

Stets verfolgte ich mit grösstem Interesse die Berichte über den W. & W.-Prozess und habe bisher alles wenn nicht verstanden, so doch eine blasse Vorstellung von den Vorgängen und Transaktionen bekommen. Nun kommt aber diese Sache mit dem Gebetsaldo von rund 600,000 Fr., der aus den Beziehungen der Bank zu einem Autounternehmen resultieren soll. Wohl habe ich eine Ahnung von Buchhaltung, war aber bisher weder bei einer

Bank noch bei einer Autofirma beschäftigt, worauf wahrscheinlich meine Unkenntnis bezüglich des Gebetsaldos zurückzuführen ist. Zuerst wollte ich mich mit meiner Anfrage an einen Theologieprofessor wenden, da kam mir aber der glückliche Gedanke, meine Unkenntnis dem alleswissenden Nebelspalter anzuvertrauen und ich hoffe, dass er diese Lücke in meiner kaufmännischen Bildung beseitigen wird.

Zum voraus besten Dank und ein freundliches Grüezi
 Alk.

— Zweifellos ein Schreibgenie! Machte aus einem einzigen Buchstaben einen ganzen Artikel. Aber das geht nicht. So virtuos es ist. Es ist ein Missverhältnis. Eine Glosse von zwei Zeilen wäre geradezu das Rechte. Nicht aber ein Roman von 500 Druckseiten. Aber Talent hat der Alk. Soll bald wieder was schicken. Aber nicht über «G» statt «D».

Ein Liqueurfabrikant

schickt uns einen Beitrag — und was schreibt Bö dazu? ... betrübt schreibt er dazu:

fehlt Likör!

Bö ist halt für's Geistige.

Wirkt nicht

Zum Kapitel «Paradox» hätte ich noch eine Episode beizufügen, die sich am letzten Sonntag ereignete.

Paradox ist wenn zwei Japaner im «Bernhüsli» mit süssem Lächeln einen Appenzellerbitter bestellen.

— Solche Situationen muss man fotografieren, nicht abschreiben. Wir suchen nämlich gelungene Photos. Zahlen 10 Franken. Aber bitte nicht «Bubi auf Töpfchen».

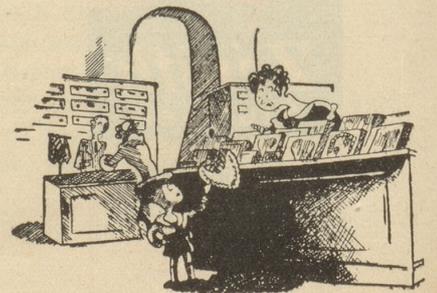
Schwabenkäfer mit Hakenkreuz — schon dagewesen.

Hoher politischer Wert. Nur das Neueste und Beste wird per Glosse mit 5 Franken honoriert. Und dann ja nicht aus alten Nebelspalternummern abschreiben!

Nachruf, Briefe bitte unterschreiben. Unser Helseher ist nämlich in Ferien.

Reinach bekannt.

Sie ist von selbst gestorben schon gebracht.



„Eigne sich die Läbehueche-Härz auch würekli für e Liebeserklärig?“

„Aber gewiss!“

„Guet, gänd Sie mer sächs Stück!“

Ric et Rac

